

Grundblatt
11.01.2006

„Wir bleiben faire Partner für alle Berliner“

Andreas Prohl, Gasag-Vorstand für Vertrieb und Technik, zu den Preiserhöhungen ab 1. Januar 2006

Grundblatt: Die Gasag erhöht am 1. Januar 2006 ihre Preise. Was bedeutet das konkret?

Andreas Prohl: Wir werden zu diesem Termin eine Erhöhung des Tarifs und der veröffentlichten Sondergaspreise um 0,5 Cent/Kilowattstunde (kWh) – exklusive Mehrwertsteuer – vornehmen. Die Preiserhöhung betrifft ausschließlich den Preis für das Erdgas und nicht den monatlichen Grundpreis. Je nach Preismodell beträgt die Steigerung im Privatkundenbereich zwischen acht und zwölf Prozent. Ein Durchschnittshaushalt verbraucht pro Jahr rund 20.000 kWh. Die monatliche Mehrbelastung beträgt rund zehn Euro. Kunden, die sich im Herbst für den für ein Jahr geltenden Gasag-Fix-Preis entschieden, sind von der Erhöhung nicht betroffen.

Grundblatt: Warum erhöht die Gasag ihre Preise nach den Anpassungen vom 1. Oktober 2005 erneut?

Prohl: Hier kommen Faktoren zusammen, die wir nicht beeinflussen können. Zuerst: An den internationalen Märkten steigt die Nachfrage nach Energie deutlich an. Allein 2004 ließ der Energiehunger in Asien – Stichwort China und Indien – die Energienachfrage um 4,3 Prozent steigen. Wirklich dramatisch sind aber die Auswirkungen auf die Preise bei Öl und Erdgas. So stieg nach Berechnungen des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bafa) der Importpreis für Erdgas nach Deutschland von Januar 2004 bis Oktober 2005 um rund 60 Prozent.

Grundblatt: Welche Faktoren bestimmen die Preisbildung genau?

Prohl: Es gibt drei wichtige Preisfaktoren. Rund ein Drittel zahlen die Gasverbraucher für den Import von Erdgas. Bei diesem Energieträger ist Deutschland zu 84 Prozent importabhängig. Inzwischen gibt es hier einen Kampf der Importländer um die Produzenten statt eines Wettbewerbs der Lieferanten um die Kunden. Das treibt die Preise enorm in die Höhe. Zweiter großer Preisfaktor sind Steuern und Abgaben. Rund 30 Prozent kassiert der Staat, nämlich über die Mineral- und Ökosteuer, die Mehrwertsteuer und die Konzessionsabgabe. Wobei letztere dem Land Berlin zugute kommt. Das heißt: Rund zwei Drittel des Preises können wir überhaupt nicht beeinflussen. Hier sind unsere Möglichkeiten gleich null.

Grundblatt: Bleibt noch ein Drittel ...

Prohl: Das letzte Drittel ist vor allem unser Aufwand, der durch die Gasverteilung entsteht. Schließlich muss das Gas bis in die Wohnung kommen, das macht ja den Reiz von Erdgas aus. Damit bezahlen wir zum Beispiel unsere Investitionen in Netzbetrieb, Wartung oder Kundenservice und natürlich unsere Mitarbeiter. Ich erinnere daran, dass die Gasag seit der Wende mehr als 600 Millionen Euro ins Berliner Leitungsnetz investiert hat. Das sind hohe Kosten, die aber die Effizienz des Gastransports wesentlich erhöhten. Und unsere schlanken Strukturen und der hochmoderne Erdgasspeicher dienen heute auch der Preisberuhigung.

Grundblatt: Eon.Hanse hat seine Preiskalkulation offen gelegt. Wie geht die Gasag mit Transparenz um?

Prohl: Die Gasag hat versprochen, die Zusammensetzung des Erdgaspreises Ende Januar 2006 zu erläutern. Dabei bleiben wir. Der wesentliche von der Gasag beeinflusste Preisbestandteil ist das Netzentgelt und das werden bis zu diesem Zeitpunkt der Regulierungsbehörde zur Genehmigung vorgelegen. Das verstehen wir unter Transparenz.

Grundblatt: Wo steht die Gasag im deutschlandweiten Preisvergleich?

Prohl: An dieser Stelle müssen wir Fairness einfordern. Im Ranking mit vergleichbaren kommunalen Gasversorgern großer Städte stehen wir gut da. Große ostdeutsche Kommunen, die – wie die Gasag – massiv in die Netzsanierung investieren mussten, liegen teils deutlich über den Berliner Preisen.

Grundblatt: Können sich die Berliner wirklich auf die Gasag verlassen?

Prohl: Ja, und dass in mehrfacher Hinsicht. Wir haben die Preiserhöhung schon frühzeitig im Oktober angekündigt. Wir haben auch immer gesagt, dass wir nur die gestiegenen Einkaufspreise weiterreichen. Und trotz der unvermeidbaren Preissteigerungen ist Erdgas nach wie vor ein sehr attraktiver Energieträger. Allein 2005 haben sich mehr als 7.000 Berliner, die auch andere Alternativen hätten wählen können, für eine Umstellung oder Nachrüstung auf Erdgas entschieden. Über 90 Prozent der Ein- und Zweifamilienhäuser setzen auf Erdgas. Wir empfinden das als Vertrauensbeweis.

Grundblatt: Die Gasag wird zum 1. Januar 2006 ihr Gasnetz für Fremdanbieter öffnen. Was bedeutet das?

Prohl: Das ist so nicht richtig. Unser Netz steht schon seit 1998 für Durchleitungen anderer Anbieter offen. Im Großkundenbereich ist das inzwischen gängige Praxis. Hier steht die Gasag in scharfen Wettbewerb. Die Gaswirtschaft will 2006 Voraussetzungen schaffen, damit auch Privatkunden zu anderen Anbietern wechseln können. Der souveräne Kunde kann sich dann für den besten Anbieter entscheiden.

Grundblatt: Wie reagieren Sie auf die Sammelklagen gegen die Preiserhöhung?

Prohl: Natürlich kann ich den Unmut nachvollziehen wenn es um den Preis geht. Aber nicht in Bezug auf unsere Preisgestaltung, da sehe ich keinen Spielraum. Einige unserer Kunden haben sich bekanntlich mit Sammelklagen gegen die Preiserhöhung vom Oktober gewehrt. Lassen Sie mich an dieser Stelle sagen: Ich bin überzeugt, dass unsere Position vor Gericht sehr gute Aussichten auf Erfolg hat. Immerhin bescheinigt uns ein renommiertes Wirtschaftsprüfungsunternehmen, dass die Preiserhöhungen niedriger ausgefallen sind als die Einkaufspreise gestiegen sind. Hierüber sind im Übrigen die Landeskartellbehörde, der Berliner Verbraucherschutz und die Medien seit geraumer Zeit informiert.

Grundblatt: Sind weitere Preissteigerungen vorgesehen?

Prohl: Leider bin ich kein Hellseher. Eines kann ich aber sagen: Sollte der Ölpreis langfristig sinken, sinken unsere Preise. Zur Fairness gehört aber auch der Umkehrschluss: Steigt der Weltmarktpreis weiter, geht das nicht spurlos an den Gasag-Preisen vorbei.

Grundblatt: Was würden Sie der Gasag und Berlin wünschen?

Prohl: Ich wünsche mir, dass die Bedeutung eines wirtschaftlich gesunden Unternehmens für unsere Stadt wahrgenommen und das vor allem erkannt wird, dass sich die Gasag nicht unfair verhält. Weiter wünsche ich mir, dass man uns noch mehr als Energiedienstleister fordert. Denn wir haben vielfältige Beratungsleistungen und Förderungen für den Einsatz moderner energiesparender Geräte und Technologien zu bieten. Hier kann jeder selbst eine Menge tun, um die Energiekosten zu senken. Wir helfen dabei gern. Und natürlich wünsche ich den Berlinern ein erfolgreiches neues Jahr.